

Harsewinkel



Ansprechender Musikunterricht: Mit Klavier und Gitarre, vor allem aber mit klugen Dialogen, begeisterten Timm Beckmann (l.) und Markus Griess die über 100 Gäste im vollen Heimathaus.

FOTO: JOE CUBICK

Toller Scherz mit der Terz

Musikkabarett: Timm Beckmann und Markus Griess ziehen im Heimathaus die gesamte Musikgeschichte durch den Kakao. Über 100 Zuschauer erleben einen kurzweiligen Abend

Von Joe Cubick

■ **Harsewinkel.** Timm Beckmann und Markus Griess präsentierten im gut besuchten Heimathaus Musikunterricht oder musikalische Nachhilfe der ganz besonderen und eigenwilligen Art. Vor über 100 Besuchern im „Zentrum des intelligenten Humors“, wie Peter Gödde vom veranstaltenden Kultur- und Bildungsverein (KuBi) augenzwinkernd in seiner Anmoderation meinte, trieb das Duo teils tiefergehenden aber auch deftigen Scherz mit der Terz.

Anfangs noch leicht deprimiert, weil sie knapp neun Stunden von Berlin in die Mährescherstadt gebraucht hatten, griffen die beiden in die Tasten beziehungsweise Saiten – auf diese Weise hellte sich auch ihre Stimmung erkennbar auf. Süffisant erklärten sie den Zusammenhang von klassischer Musik mit Rock und Pop.

Kommt Pianist Timm Beckmann bei „Was soll die Terz...“ als Gentleman im Anzug daher, braust Markus Griess mit fetzigen Heavy-Metal-Tönen seiner Gitarre über die Bühne, der Rest kommt aus dem Synthesizer. Die Einstimmung erfolgte als Film-Medley zum Mitraten: Das Publikum hörte die Titelmusiken von Pulp Fiction, über James Bond, Amelies wunderbarer Welt, der nur noch älteren Semestern bekannten (unerträglichen) Lovestory, Kings Speech und Mission Impossible bis zum unverwüstlichen Rocky-Thema. Spielten die beiden ihre Zusammenfassung zunächst vor, kam hinterher der Unterricht.

Ein Pingpong mit Künstlernamen lockert die Schulstunde deutlich auf und lehrt Weisheiten, die man so schnell nicht mehr vergisst. „Für Komponisten ist Taubheit nicht so schlimm wie Hämorrhoiden“, in Anspielung an einen an-

geblich an dieser Krankheit verstorbenen weltberühmten Tonkünstler der Klassik. In Sachen Beethoven und Mondscheinsonate wird es nicht weniger deftig. „Für Pianisten auf Brautschau ist sie der Dosenöffner schlechthin“, verrät Beckmann dem lachenden Publikum.

Die Protagonisten dieses Abends gestalten ihre geistreiche Abhandlung keineswegs langweilig, sondern verbinden sie mit kleinen Tonbeispielen an Klavier und Gitarre. Diese fallen deutlich grooviger aus als „Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald“. Die Ähnlichkeit mit der Titelmusik der erfolgreichen Serie über einen klugen Delfin in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts führt dann zu sinnreichen Abwandlungen des Motivs in „Flipper, Flipper, ruft's aus dem Wald“.

Schließlich seien „vor der kleinen Terz alle gleich“. Mit intelligenten Dialogen brach-

ten der Gewinner des deutschen Kleinkunstpreises Timm Beckmann und Kollege Markus Griess, bekannt durch die parodistische Kabarettshow „Die Popolski Show“, fast alle auf die Bühne: Den Paten und Rocky, Tschaikowsky und Led Zeppelin, Leo und Kate, Mozart und die Foo Fighters. Sie performten ebenso gut gelernt wie das Publikum und sehr entspannt ein feinsinniges Kasperletheater für erwachsene Musikliebhaber.

Die mitunter verblüffenden Herkünfte so mancher Nationalhymnen erklärend, so klingt beispielsweise die syrische ähnlich wie das bekannte „Hoch soll er leben!“, hinterfragte Gitarrist Griess den Sinn. Er plädierte, wir sollten doch alle die eine gleiche haben, wobei sich zum Beispiel die europäische Hymne mit Friedrich Schillers Text „alle Menschen sind Brüder“ besonders eigne. Mehr als ein nur nachdenklicher Appell an alle.